



Ascher Hundbrief



Nachdenkliches vor dem großen Treffen

Vielleicht ist es zum letztenmal,
daß wir die alten Freunde sehen,
einst wandern wir in jenes Tal,
in dem so ernst die Bäume stehen;
wir haben Rache, Haß und Neid
und die Vertreibung überwunden,
verziehen haben wir im Leid –
und Freunde in der Welt gefunden.

Die Jugend will mit starker Hand
die alten Fahnen übernehmen,
sie ist jetzt das Sudetenland,
sie ist die deutsche Saat aus Böhmen;
geb't dieser Jugend Schritt und Raum,
sie wird – wie wir – das Höchste wagen,
und der sudetendeutsche Baum
wird blühen und wird Früchte tragen.

Es muß in jedem Enkelkind
die alte Heimatliebe brennen,
und wenn wir Alten nicht mehr sind,
dann soll man uns „die Treuen“ nennen;
der Spiegel bleibt die Landsmannschaft,
die ganze Welt wird auf uns schauen.
Laßt uns mit Liebe und mit Kraft
das einige Europa bauen!

Diese Verse schrieb ein Mann der mittleren Vertriebenen-Generation: Rainer Krieglstein, geb. 1922 in Weitentrebetsch im Podersamer Land. Er machte im jüngsten Zeit von sich reden durch ein im Eigenverlag erschienenen Bändchen „Wie aller Glanz der Sterne, Gedichte und Geschichten 1946 bis 1976“. (Freiburg/Br., Uferstr. 73).

Rainer Krieglsteins Verse werden manchem alten Herzen guttun. Aber können wir uns mit ihnen über die Wirklichkeit hinwegträumen?

„Es muß in jedem Enkelkind die alte Heimatliebe brennen...“ – glücklich, wer solchen Optimismus aus ehrlicher Überzeugung verkünden kann und darf. Wir Menschen aus dem Ascher Ländchen sind in unserer Mehrheit nüchterne Realisten. Auch wir freuen uns, daß Heimattreffen, Jahrgangs- und Klassenzusammenkünfte, Heimatstube, Archiv, Heimatgruppen und eine Reihe von Organisationen (Heimatverband, Alpenverein, Schützen u. a.) und wohl auch der Rundbrief Traditionen wachhalten, alte Bindungen pflegen, heimatliche Werte bewahren. Aber alle diese liebenswerten Mittel zur Aufrechterhaltung des Heimatgedankens sprechen doch wohl nur bestimmte, nach unten scharf abgegrenzte Jahrgangsbereiche an. Keineswegs rühren sie an die Herzen und Sinne der erst nach der Vertreibung Geborenen.

„Die Jugend will mit starker Hand die alten Fahnen übernehmen...“ Will sie das wirklich? Oder gaukeln wir uns da etwas vor? Uns will scheinen, daß es von Jahr zu Jahr immer drängender nur noch darum geht, heimatliche Kulturwerte zu retten und sie einzubringen in das große gesamtdeutsche Kulturgut. Wohl nur auf diesem geistigen Wege läßt sich der *sittliche* Anspruch auf die geraubte Heimat wachhalten.

Ein geeintes Europa, in dem Grenzen keine Rolle mehr spielen und das auch unsere Väterheimat mit einbezieht in einen großen Ausgleich, ist Vision oder Fata Morgana. Herrlich, wenn es einmal so weit kommt. Uns aber ist gegeben, auf gangbaren Wegen das geistige Heimatgut zu wahren und weiterzureichen. Der Heimatverband tut es nach Kräften: Archiv, Heimatstube, nun auch Heimatbuch. Aus letzterem sei ein nachdenklicher Absatz

dem Gedichte Rainer Krieglsteins gegenübergestellt:

24 : 2430

Im Kapitel über die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus dem Kreise Asch stellt das Buch fest: „Aus der vertrauten Enge und Geborgenheit weniger Gemeinden waren die Menschen des Ascher Gebietes hinauskatapultiert worden in genau das Hundertfache neuer Wohnsitze: 24 zu 2430! Welch eine Atomisierung gewachsener Gemeinschaft verbirgt sich hinter diesem nüchternen Zahlenverhältnis!“

Vor die geschichtliche Darstellung der vielen aus dem Ascher Bahnhof rollenden Vertreibungstransporte stellt das Buch dann folgende

GENERATIONEN-BETRACHTUNG:

„Nach landläufiger Ansicht durchquert ein Menschenalter drei Generationen. Die jüngste reicht, grob gerechnet, bis über dreißig, die mittlere von da an bis Mitte sechzig und die älteste schließlich von rund 65 Jahren aufwärts.“

Dieses Buch wurde dreißig Jahre nach der Vertreibung geschrieben. Zu dieser Zeit war die älteste Vertriebenengeneration, also die Menschen von 65 Jahren aufwärts, bereits ausgelöscht. Nur wie ein stehengebliebener Wetterbaum ragte hie und da noch ein Leben dieser Generation in sein zehntes Jahrzehnt hinein. Diese nun abgestorbene Generation hat die Heimat noch mit allen Herzensfasern erlebt.

Dies gilt ebenso von jenen, die als mittlere Generation 1946 außer Landes getrieben wurden. Auch sie, und gerade sie, zwischen 30 und 65 Jahren, nahmen die Heimat als unauslöschliches Erlebnis mit. Aus ihr wurden sie vertrieben, als sie auf der Höhe des Lebens standen. Zur Zeit der Entstehung dieses Buches waren sie 65 Jahre und älter, sind also inzwischen zur ältesten noch lebenden Vertriebenen-Generation geworden.

Intensives Heimerlebnis brachte auch noch die Hälfte der jüngsten Vertreibungs-Generation mit in ihre neue Umgebung. Wer dagegen als Kind unter fünfzehn Jahren mit in die Austreibungswaggons steigen mußte, dem waren dreißig Jahre später, wenn überhaupt, nur schwache Kindeiserinnerungen geblieben.

Diese drei Generationen kann man, unter Halbierung der jüngsten, als Erlebnisgenerationen sowohl hinsichtlich der Heimat als auch der Vertreibung bezeichnen.

Und nun ist – immer die Abfassungszeit dieses Buches, also 30 Jahre nach der Vertreibung, als Basis genommen – inzwischen eine vierte Generation herangewachsen. Sie wurde in der neuen Heimat geboren, sie kennt die Väter- und Mutterheimat nur noch vom Hörensagen. Einige wenige von ihnen haben sie besuchsweise mit eigenen Augen gesehen und kamen erschrocken zurück: Von dieser Landschaft, dieser Armut machen die Eltern und Großeltern so viel Aufhebens! Die nachgewachsene Generation hat die neue Heimat voll und ganz akzeptiert, ist nach Daseinsumkreis, Freundschaften, Sprechweise und Lebensführung in ihr aufgegangen, verspürt keine Bindung mehr zur Heimat der Väter und Großväter, der Mütter und Großmütter. Eine radikal geänderte Daseinsbetrachtung, ein völlig umgestülptes Geschichts- und Weltbild, eine andere Geistigkeit überhaupt lassen romantisierendes Nacherfinden der Väterheimat nicht mehr zu. Auch eine hie und da spürbare Rückkehr zu konservativer Denkungsart wird es nicht bewirken können, daß diese nachgeborene Generation wirklich zu einer ‚Bekennnis-Generation‘ wird, von der verdiente Männer in Vertriebenen-Landsmannschaften träumen. Ansätze dazu in Jugendgruppen mit Volkslied-, Tanz- und Trachtenpflege sind erfreulich und lassen alte Herzen höher schlagen. Einen Generationen-Durchbruch in ein Bekenntnis zur alten Heimat vermögen sie nicht zu bewirken. Der Verfasser dieser Heimatgeschichte, selbst der intensivsten mittleren Erlebnis-Generation angehörig, vermag den solcher These widersprechenden Optimismus aus eigener Erfahrung nicht zu teilen. Er hat zehn nach 1960 geborene Enkel. Er weiß um viele sudetendeutsche Abkömmlinge der gleichen Altersstufe. Wenn es hochkommt, werden diese Enkel einmal sein Buch mit höflichem Interesse lesen, weil es ihr Großvater geschrieben hat. Und kommt es noch höher, dann tun viele Ascher Enkel desgleichen. Aber eine Bekenntnisgeneration wächst aus solchen und noch so vielen ähnlichen Befassungen nicht mehr heran. Es wird sich aus ihr

vielleicht, so bleibt zu hoffen, eine Elite herauschälen, die bereit ist, das kulturelle Väter-Erbe zu wahren, es zu einem Bestandteil des gemeinsamen deutschen Kulturgutes zu machen. Sollte das gelingen, dann wird wohl auch dieses Buch ein Plätzchen innerhalb der Bewahrungsaufgabe

finden.“

So weit das Zitat aus dem Buche „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“.

Nun aber: Auf ein dennoch unbeschwertes Wiedersehen in Rehau – und schöne Tage heimatlicher Gemeinsamkeiten!

Liebe Ascher Landsleute aus Stadt und Land

Heuer ist es das achte Mal, daß die Rehauer Ascher einladen zum traditionsreichen Heimattreffen verbunden mit Vogelschießen. Es wurden alle Vorbereitungen getroffen, damit unser Heimattfest wieder für alle Besucher ein Erlebnis wird.

Es wird nicht so glanzvoll sein, wie die Hundertjahrfeier 1972, wir haben diesmal mehr Wert auf frohes Wiedersehen gelegt. Deshalb findet am Samstag auch kein Heimatabend statt; alle Landsleute sollen in froher Runde im großen Festzelt bei zünftiger Blasmusik gemütliche Stunden verbringen.

Wir hoffen, daß es wieder Tausende Landsleute sind, die den Weg nach Rehau finden werden.

Der Arbeitsausschuß für das Heimattreffen 1976
Willi Möckel Rudolf Wagner

Dieser Ausgabe des Rundbriefes liegt ein Sonderblatt bei, auf dem die genaue Festfolge verzeichnet ist.

Ergänzend wäre noch zu berichten: Quartieramt gibt es diesmal nicht, alle Ankommenden wissen ihre Quartiere. Landsleute, die im Siedlerheim übernachten, fragen nach dem Potrasweg. Festkanzel wird ebenfalls keine sein. Wer irgendwelche Auskunft braucht, möge in die Heimatstube in die Schulstraße kommen.

Da in Rehau am gleichen Tag ein größerer Volkswandertag stattfindet, sind alle Rehauer Gaststätten angeschrieben worden, sich für Sonntag auf eine größere Zahl Mittagsgäste einzurichten.

Es sind dies in der Stadtmitte:
Rotes Roß, Ludwigstraße 9
Feilenhauer, Ludwigstraße 24
Goldene Sonne, Ascher Straße 1
Vogel, Burgstraße 4
Rinkes, Maxplatz 5
Cafe Letz, Wallstraße 7
Hotel Krone, Friedrich-Ebert-Straße 13

Richtung Festplatz:
Turnhalle, Jahnstraße
Schützenhaus, Schützenstraße
Sattelberg, Am Sattelberg
VfB-Heim, Unlitz
Neue Welt, Unlitzstraße 73
Hygienischer Garten, Am Schild 15

Nähe Bahnhof:
Bahnhofshotel, Hoferstraße 2
Richtung Schwarzenbach:
Schwesnitz, Gerberstraße 18

Richtung Krankenhaus:
Gambrinus, Soffenstraße 19
ASV-Heim, Wüstenbrunnerstraße 8
An der B 15 (mit PKW) Richtung Selb:
Ascher Schützenhof, Eulenhammer

Zum Schluß noch eine Bitte: Nehmt recht zahlreich am Festzug teil! Er wird diesmal besonders farbenprächtig werden. Viele Schützenvereine aus Oberfranken haben ihre Teilnahme zugesagt. Damit wollen sie den jungen Bruderverein „Ascher Vogelschützen“ unterstützen.

Kurz erzählt

Personales

Am 18. Juli begeht Herr Prof. Johann Andreas Blaha in Altötting, Neuöttinger Straße 69, sein Diamantenes Priesterjubiläum. Der greise Seelsorger ist nach wie vor schriftstellerisch tätig und nimmt unter den Kulturschaffenden des Egerlandes einen geachteten Platz ein. Im Tachauer Land am 29. 11. 1892 geboren, steht der Jubilar nunmehr also in seinem 84. Lebensjahre. Bei seinen Ascher Schülern, aber auch bei vielen evangelischen Aschern, ist Prof. Blaha unvergessen; als Katechet wirkte er von 1921 bis 1927 in Asch. Er hat unsere Heimatstadt in bester Erinnerung und erzählt immer wieder gern von der Toleranz, die er dort angetroffen hat. In zahlreichen Gedichtbändchen hat er nach der Vertreibung Heimatliebe und Standfestigkeit besungen. Einem derselben seien nachfolgende Verse entnommen:

„Herr, segne alle Menschen,
nicht nur, die nahe Dir stehn,
die Dich lieben und preisen
und in Dir den Vater sehn.
Segne auch jene, die leiden
und die den Weg zu Dir meiden:
die glauben möchten und können es nicht,
die beten möchten, vermögen es nicht,
die lieben möchten, verstehen es nicht.
Allen diesen Armen
Schenk, Herr, Dein reiches Erbarmen!“

☆

Dem aus Maria Kulm stammenden Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg, Josef Stingl, wurde von der Universität Mainz die Würde eines Ehrensenators verliehen. Landsmann Stingl ist Vorsitzender der Ackermanngemeinde und Mitglied der SL-Bundesversammlung.

Wo leben die Sudetendeutschen?

Der Statistiker Dr. Alfred Böhm schrieb ein umfassendes Werk „Menschen und Grenzen – Bevölkerung und Nationalitäten in der Tschechoslowakei“ (Verlag Wissenschaft und Politik in Köln). Für Ende 1973 errechnete er dort auf Seite 483 folgende Übersicht über die in den einzelnen Aufnahmegebieten lebenden Sudeten- und Karpatendeutschen einschließlich der seit 1945 geborenen Kinder:

Bundesrepublik Deutschland mit Berlin (West)	2 242 900
DDR mit Ostberlin	672 800
Österreich	120 000
andere europäische Aufnahmegebiete	8 000
überseeische Aufnahmegebiete	20 000
Zusammen	3 063 700

WANN ERSCHEINT DAS HEIMATBUCH?

Immer wieder einmal wird das in Vorbereitung befindliche Heimatbuch „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ schon jetzt als dringliche Geburtstagsgabe angefordert. Es sei nochmals darauf verwiesen, daß als Erscheinungstermin bereits wiederholt Weihnachten 1976 angegeben wurde. Verlag und Herausgeber hoffen, diesen Termin einhalten zu können. Mit der Satz- und Druckarbeit wurde bereits begonnen.

Vom sudetendeutschen Protestantismus

„Kirchengeschichte und Zeitgeschichte“ war das Thema, welches bei der Tagung der „Johannes-Mathesius-Gesellschaft“ behandelt wurde, die anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Kirnbacher „Instituts für Reformations- und Kirchengeschichte

der böhmischen Länder“ in Kirnbach im Schwarzwald abgehalten wurde. Das Kirnbacher Institut, gegründet auf Veranlassung von Kirchenpräsident Dr. Erich Wehrenfennig, ist heute die zentrale Dokumentations- und Forschungsstelle der sudetendeutschen Protestanten. Die Johannes-Mathesius-Medaille wurde an den verstorbenen tschechischen Prediger Přemysl Pitter posthum verliehen, der im Krieg zuerst jüdische Kinder und dann nach 1945 deutsche Kinder in seinen Kinderheimen verborgen hielt und aus diesem Grund 1968 ins Exil gehen mußte.

Eine Woche nach dieser Veranstaltung wurde in Kirnbach die Jahresversammlung der „Gemeinschaft Evangelischer Sudetendeutscher“ e. V. unter Vorsitz von Kirchenrat Wilhelm Stöss (gebürtiger Ascher) abgehalten. Die Bewältigung der Aufgaben, welche dem sudetendeutschen Protestantismus dreißig Jahre nach der Vertreibung heute noch gestellt sind, bildeten den Mittelpunkt der Diskussionen auch dieser Zusammenkunft. In Erinnerung an ein bedeutsames Ereignis im sudetendeutschen Protestantismus wurde an der Kirnbacher Kirche eine Gedenktafel enthüllt, deren Text lautet: „D. Erich Wehrenfennig, der Kirchenpräsident der Deutschen Evangelischen Kirche in Böhmen und Mähren-Schlesien, verkündigte im Pfingstgottesdienst 1964 von Kirnbach aus seine Friedensbotschaft an den ökumenischen Rat der Kirchen in der Tschechoslowakei zur Versöhnung der deutschen und tschechischen Kirchen.“

Wann wurde Selb zur Stadt erhoben?

Unsere Patenstadt Selb hielt bis jetzt ihre Stadterhebung für das Jahr 1426 als bewiesen. Damals wurde ihr eine Urkunde eingehändigt, durch die Markgraf Friedrich den Selbern Vorrechte einräumte. In einem Vortrag in Selb wies der Historiker H. J. Wunschel, Archivrat beim Bamberger Staatsarchiv, nun jedoch nach, daß mit der Übergabe dieser Urkunde noch keine wirkliche Verleihung der Stadtrechte verbunden gewesen sei. In späteren Urkunden wurde Selb nach wie vor als „Markt“ bezeichnet. Selb sei, so Wunschel, wie Rehau, Kirchenlamitz, Arzberg und Helmbrechts lediglich „privilegiert“ worden. Die für diese Gemeinden zwischen 1374 und 1427 ausgestellten Urkunden gleichen sich, wie Wunschel bemerkt, in ihren Formulierungen wie ein Ei dem anderen. Da könne es kein Zufall sein, daß keiner dieser Orte später die eindeutige Stellung einer Stadt erlangte. Es habe sich um eine Privilegierung auf wirtschaftlichem und rechtlichem Gebiete gehandelt, nicht um eine Stadterhebung.

Deutsch nach Russisch an zweiter Stelle

Nach einer von der Tschechoslowakischen Botschaft in Bonn veröffentlichten Zahlenangabe liegt die deutsche Sprache nach Russisch an zweiter Stelle im Fremdsprachenunterricht tschechischer Schulen. Danach haben in den Jahren 1974–1975 35 Prozent der Schüler deutsch, 27 englisch und acht Prozent französisch gelernt. Unter den westlichen Ländern stehe die Bundesrepublik Deutschland im Reiseverkehr an erster Stelle. 1975 hätten 350 000 Bundesbürger die Tschechoslowakei und 80 000 Bürger der Tschechoslowakei die Bundesrepublik bereist. Der Aufenthalt tschechoslowakischer Bürger in der Bundesrepublik betrage durchschnittlich 21 Tage, während Besucher aus der Bundesrepublik im allgemeinen nur drei Tage in der Tschechoslowakei blieben. Von den in den letzten Jahren ausgewanderten 80 000 Tschechoslowaken lebe „eine absolute Mehrheit“ in

der Bundesrepublik. Alljährlich würden „Tausende von Ehen“ mit Partnern aus westlichen Ländern geschlossen, da es in dieser Hinsicht keine Beschränkung gebe. 1974 seien 22 Buchtitel bundesdeutscher Autoren in einer Auflage von 0,6 Millionen in der Tschechoslowakei erschienen, 1975 habe das tschechoslowakische Fernsehen 16 abendfüllende Filme aus der Bundesrepublik ausgestrahlt, heißt es in der Veröffentlichung.

Fünf neue Brücken in Prag

Zur Entlastung des Prager Straßenverkehrs wird ein Kommunikationssystem unter Einbeziehung der U-Bahn und des Umbaus des Eisenbahnknotenpunktes Prag führen. Über die Moldau sollen fünf neue große Brücken führen, ferner sind zwei Tunnels vorgesehen. Insgesamt sind 87 niveaufreie Kreuzungen eingeplant. Das bereits genehmigte System wird aus drei Ringen, einem äußeren mit Fernstraßencharakter, einem mittleren und einem inneren Ring bestehen.

Was ist Moldauvit?

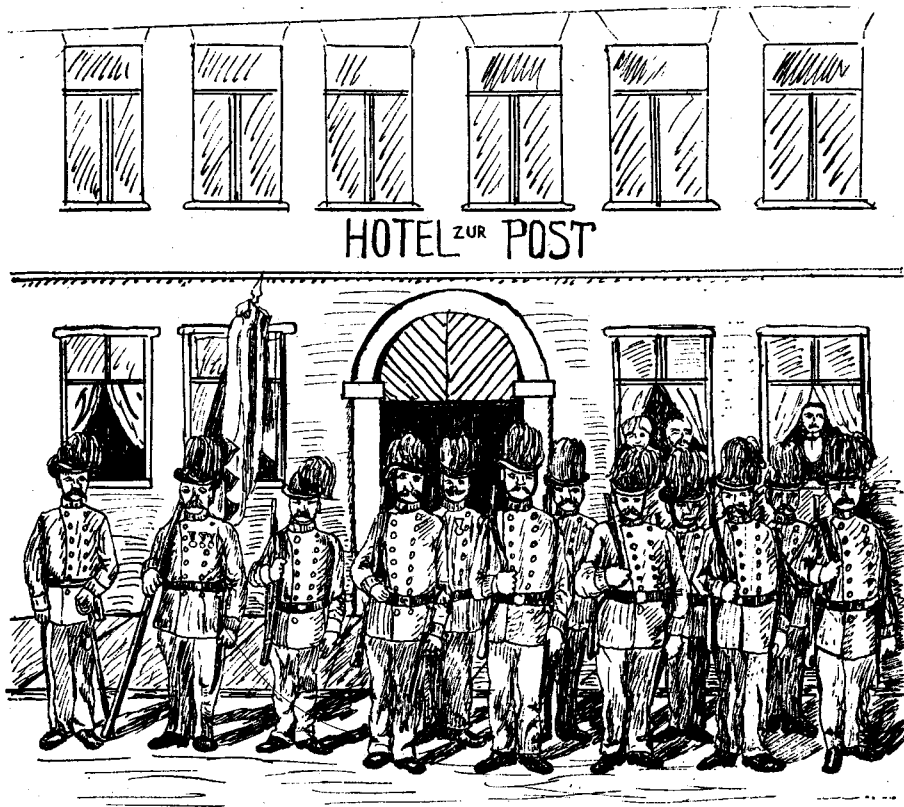
Eine erste größere Serie von Schmuckstücken aus Moldauviten wird gegenwärtig in dem Betrieb Granat in Turnau/Böhmen vorbereitet. Die Entstehung der Moldauviten, die in Südböhmen von dem Prager Unternehmen Geindustrie auf ihre industrielle Verwertbarkeit erforscht wurden, ist noch nicht restlos geklärt. Sie könnten, vermutet man, beim Fall eines großen Meteoriten oder eines Kometen durch Schmelzung von Gestein am Ort des Aufpralls entstanden sein. Bei den Moldauviten handelt es sich um natürliches Quarzglas in sechs verschiedenen klaren Grüntönen. Interessant ist die gefurchte Oberfläche. Es gibt sie in Form von Tropfen, Stäbchen und Kügelchen. Eine erste Kollektion der daraus angefertigten Ringe, Broschen und Anhänger sei gut beurteilt worden, heißt es in der „Prager Volkszeitung“.

In einem wissenschaftlichen Elaborat hat sich der in der Ortsnamendeutung sehr engagierte Landsmann Ernst Bloss in Piding, Unterbergstr. 6, mit den oberfränkischen Ortsnamen Schwesnitz und Schwesendorf befaßt. Die umfangreiche Arbeit fand bei den Wissenschaftlern Prof. Dr. Schwarz/Erlangen, Prof. Šmilauer und auch bei Leipziger Slawisten starkes Interesse. Sie löste eine noch im Gange befindliche lebhafte Diskussion aus. (Ernst Bloss war daheim als Übersetzer beim Vogel-Verlag tätig.)

Die Firma Gebrüder Netzsch in Selb hat dem Selber Stadtrat die Pläne für den Bau eines fünfstöckigen Verwaltungsgebäudes an der nach ihr benannten Gebrüder-Netzsch-Straße vorgelegt. Das Projekt wird 3,2 Millionen DM kosten. Mit der Baugenehmigung ist in Kürze zu rechnen. Das Haus wird 21 500 Kubikmeter umbauten Raumes umfassen.

Der staatliche Textilbetrieb Tosta in Asch hat auch eine Abteilung für Touristik. Dieser veranstaltete kürzlich einen Fern-Etappenmarsch von 25, 35, 50, 75 und 85 Kilometern zu allen Orten, in denen sich Zweigstellen der Firma befinden.

In einem Schreiben an den Intendanten des Zweiten Deutschen Fernsehen, Prof. Dr. Karl Holzamer, protestierte Adolf Hasenöhr, Ministerialdirigent im Innenministerium Baden-Württemberg, im Namen des von ihm geleiteten Böhmerwald-Verbandes gegen das in der Sendung „Musik ist Trumpf“ von dem tschechischen Staatsbürger Karel Gott vorgetragene Böhmer-



s' Alt-Ascher Vuagl-Schöißn

Karl Geyer, unser unvergessener Mundart-Mitarbeiter (gest. 1958) reimte im Jahre 1922 unter obigem Titel „eine Jugend-Erinnerung“. Im Jahre 1931 versah sie unser ebenfalls langjähriger Mitarbeiter Hans Hermann Glaessel (gest. 1974) mit Illustrationen, die man heute unter die wohlwollende Rubrik „Sonntagsmalerei“ einordnen könnte. Das Ganze wurde vervielfältigt und in einer Broschüre „Gewidmet dem ehrenfesten Fischerei-Verein Asch zu seiner zehnjährigen Gründungsfeier mit dem alleinigen Recht der Vervielfältigung in Treuen Karl Geyer e. h. und Hans Herm. Glaessel e. h., im Feber 1931“. Nachstehend der Text sowie oben und umseitig zwei der Glaesselschen Zeichnungen:

Wenn reif wird in August
am Föld as äiascht Treu,
däu is die schänsta Zeit
in unnra Ascher Gmeu.

Weit über d'bayrisch Grenz
und aa in Echaland
is s' Ascher Vuaglschöißn
ieweralln bakannt.

D'ganz Kaisersträuß klingt van Hallo,
Wenn d'Kinna huln na Vuagl o
und zöihan durch nan Ascher Mark
mit Mordsgabäich in Schöißhauspark.

Wenn er nâu oa da Stanga schwebt
und sich häuchauf zan Himml hebt,
däu wird as Herz fei jedan warm,
obs Reich ist oder Arm.

wäldler-Lied „Tief drin im Böhmerwald“.
Gott sang das Lied in dieser Sendung zu
einer „tschechischen Kirchweih“.

In dem Schreiben Hasenöhrs heißt es,
es sei „nicht nur eine Geschmacklosigkeit,
daß praktisch das Nationallied der Böhmerwäldler
im Rahmen einer tschechischen Kirchweih
gesungen wurde, sondern auch eine Verletzung
der Gefühle für die aus dem Böhmerwald
vertriebenen Menschen.“

Der Böhmerwald ist heute infolge der
Vertreibung eines der vernachlässigsten
Gebiete, denn dort sind nach dem Stand
von 1961 217 Gemeinden dem Erdboden
gleichgemacht worden“, schließt das Pro-
testschreiben.

Äubnds affn Zapfnstreich,
däu zöiht s' ganz Weiwerzeich
und Burschn aa grad soot
mit Musik durch die Stood.

Und kaum is wieder hell,
däu is scha Tach-Rewell,
s' is Tooch und Nacht koa Rouh,
d'Musik splt immerzou.

Wohnt irgendwäu a Schütz in Haus,
kennt sich va Stolz die Frau niat aus,
die Knöpf oan Ruack wern blankpoliert,
daß jedra wöi a Spöigl siacht.

Und häut z'Mittoch da Bürgersmoa
die Uniform nâu glückle droa,
däu sagt vull Stolz die Frau: „Ach Schatz,
gäih, gie ma gschwind an Schmatz!“

Nâun Essn stellt s' ganz Corps
vorn Hotel Post sich oa
und af Kommando wird
mit Musik o-gmarschiert

ins Schöißhaus, stramm in Takt.
Wöi dees die Weiwer packt!
Ja ja, die Uniform,
döi zöiht halt ganz enorm.

Voroo in heller Sonnenglut
marschiert da Hauptmann Schutterfud.
Da Seulers-Fritz leßt d'Fahna flöign,
daß sich scha tout da Steckn böign.

Als neia Leitnant, selbstbewußt,
da Künzel-Boder blaht die Brust
und schwenkt sein Saabl hi und her,
ho sua wos niat glei gsäah.

Nâu die zweit Kompanie:
voroo da Sehling-Schmie;
is sinst a bscheidna Moa,
heit schaut a näimats oa.

Die Mannschaft hinterher,
bewaffnet bis oa d'Zäah
mit Saawl und mit Gwehr:
Wäu koa eus des glei säah?

Uj!! schtäiht na Hoppers-Karl gout
saa funkneia Schütznhout.
Da Geyertoffl, schauts amal,
siacht aus als wöi a Feldmarschall.

Z'letzt kinnt da Drexler nu daher
mitn selwa gschnitztn Schütznwehr.
Ja, d'Schützn, für döi löißt dea glei,
wenns saa möißt, Lebma a Lei(b).

Mitn altn Vorderlader,
da-erbt van Urgroßvatter,
s' Kaliwer wöi a Dauma,
wern Kugln wöi a Pflauma

am Vuagl affebrännt,
daß euna taub wärn kännt.
Schöifst euna an Spreißl oo,
näu horchts nea dään Halloh!

Hint splt d'Reitschöll: „Deutscher Rhein,
sollst ewig Deutschlands Hüter sein!“
Davorn däu tann die Kinner schaua,
wöis Kaschperl splt ban Gloserbaua.

Danebm däu schtäiht die Tombola,
a Menascherie aus Afrika,
die Dame ohne Unterleib
und annra Zeitvertreib.

Rundüm sänn Budn mit Bänkn,
wäu d'Wirt starks Böia schänkn,
und Wörscht wern Bräunt am Rost,
wäu s' Poar zwölf Kreizer kost.

Doch waal a jeds vorher
fest g'spart und g'hamstert häut,
sua gitt's am Vuaglschuß
koa Knaustern und koa Näut.

Da Kannes denkt: Heit toust d'ra Göit
und föiat sich ziah Bräutwörscht z'Gmöit,
safft vörziah Glosa Böia ei
und setzt draf nu an Ruster Wei(n).

Näu schwankt a hi und schwankt a hea
und sagt: „Ach Gott! wöi wiad mia nea!“
Hängt sich oan Arm va seina Frau
speit wöi a Garwer-Sau.

Für die valöibten Leit
gitts arch vl Glegnheit.
Vanäi schäi Arm in Arm
mecht eus an annern warm.

Und wenna äubmds finster wird,
ma d'Händ vorn Gsicht niat siaht,
Gäihts hintra Böiabudn
Nea afra Vöiarlstunn.

Nei Muanat näu dean kleun Vagnöign
liegt sua a Bischerl in da Wöign.
Die Altn außer Rand und Band
ringa die Händ: „Na, sua a Schand!

Ja, Mädld, öitza soch doch nää,
wäu brängst denn du dean Bangas hää?
Wenna doch nää wängstns euna woar,
der wos fest blechn koa!“

Und wal nix äiwe dauert
af dära trauren Welt,
sua sänn na Aazuchs-Sunnte
äubmds d'Schützn wieder gstell.

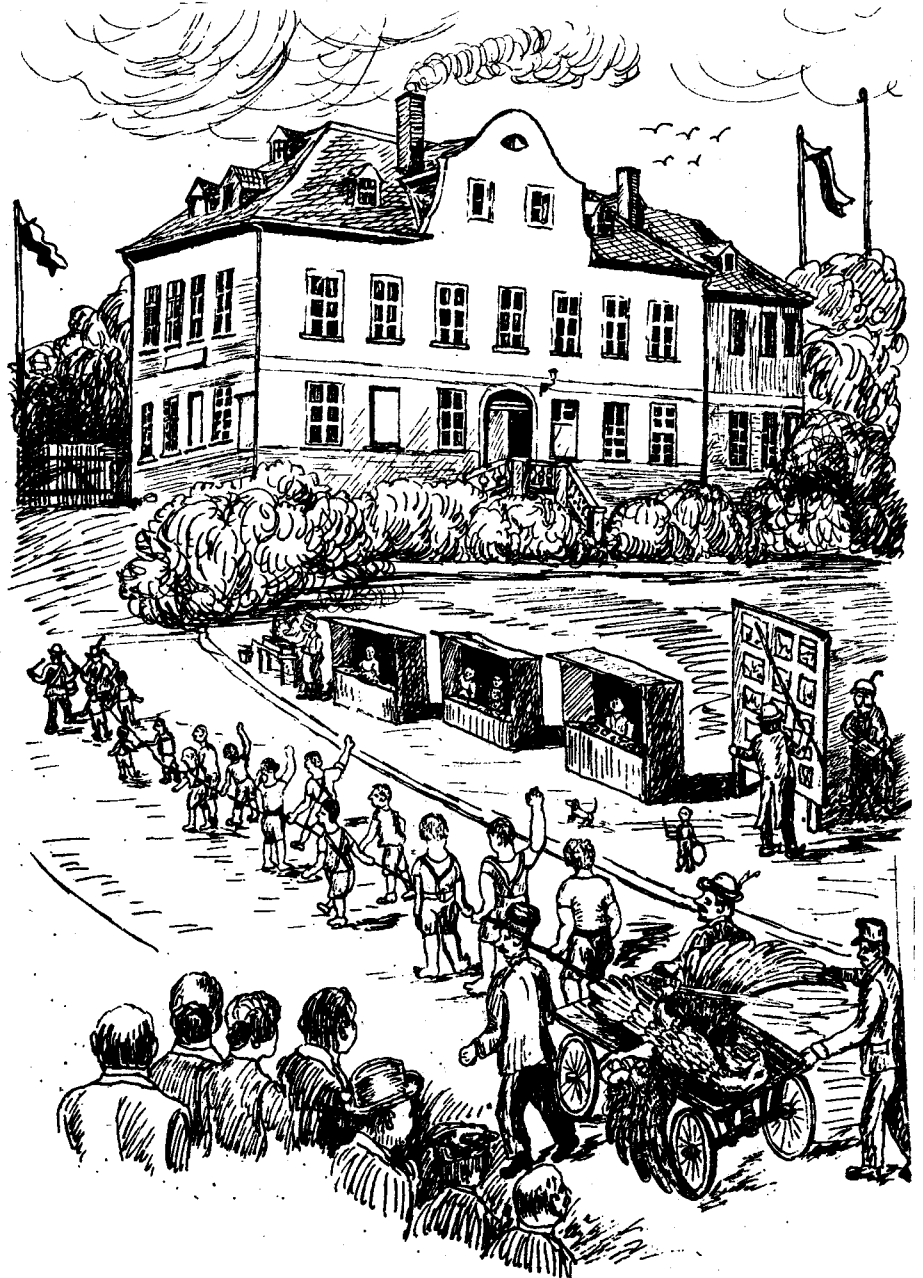
Sie tretn na Heum-Marsch oa
und wea nu grod gäih koa,
marschirt in Reih und Glied
und hölt sua halwechs Schritt.

Da Kräuha häut zwäi linka Föiß,
Wäiß niat recht, wöi a aastretn möiß
und tritt dean vorn af d'Ferschn draf.
Der sagt: „Du Schäufkuapf, paß halt aaf!“

Am Mark drunt wird schtramm salatiert,
wenn d'Fahna wieder heumgschafft wird.
Und „Gott erhalte“ klingt als Schluß
van Ascher Vuaglschuß.

Das Ständchen für den Schützenhauptmann

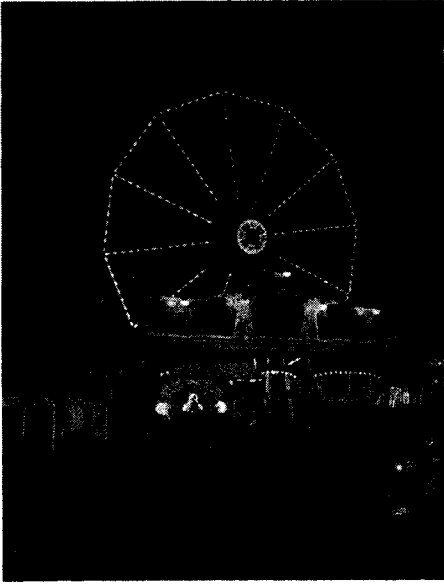
Am 31. Juli und 1. August wird in Rehau wieder ein Ascher Vogelschießen vor sich gehen, ausgerichtet im Rahmen der Ascher Heimattage vom Verein Ascher Vogelschützen, der die Tradition des k. p. priv. Schützenkorps Asch fortsetzt. Schon vor 26 Jahren, im Juli 1950, fand das erste Ascher Vogelschießen nach der Vertreibung statt. Die große Ascher Kolonie in Dörnigheim (heute Maintal I) veranstaltete das Treffen mit durchschlagendem Erfolg. Im Ascher Rundbrief vom 3. August 1950 erschien ein großer



Bericht darüber. Nicht diesen aber wollen wir hier nachdrucken, sondern nur die Geschichte, die dem Bericht angehängt war. Hier ist sie:

Der abendliche Zapfenstreich (damals gespielt noch von lauter Ascher Schützenmusikern) schmetterte durch die Gassen von Dörnigheim. Ein Landsmann hatte erfahren, daß es für den Hut-Ludwig, letzten Ascher Schützenhauptmann daheim, ein Ständchen gebe. Er flüsterte dem Hopper die bevorstehende Ehrung: alles ist zu deren Entgegennahme bereit. Aber die Schützenmusik zieht ohne Halt vorüber. Der blinde Alarm wurmt den Melder sehr. Er zieht Erkundigungen ein, erfährt, daß das Ständerl erst am Morgen beim „Tagrevell“ vor sich gehen wird. Das beruhigt ihn, aber seiner Verantwortung fühlt er sich noch nicht ledig. Er wollte eigentlich im Auto schlafen. Das geht nun nicht mehr. Er muß den weiteren Ablauf überwachen. In dem Haus, das der Familie Ludwig Quartier bietet, ist kein Bett mehr frei. Aber ein anderes Ehepaar rückt zusammen, für die paar Stunden wirds schon gehen. Und so wird eine Ehebett-Hälfte für den Ständerl-Beobachter frei. Schamhaft wartet er, bis die andere Hälfte belegt ist, dann wirft er seine Hüllen ab und legt sich weniger zum Schlafen, als vielmehr auf die Ständerl-Lauer.

Es ist schon sechs Uhr am Morgen, nichts rührt sich. Der K. wälzt sich unruhig im Bette: „Döi wern doch niat ...“ Aber plötzlich tönt Marchmusik auf. Mit einem Sprung aus dem Bette: „Ich sochs ja, ich sochs ja, döi kumman“ – saust zum Fenster, lehnt sich übers Fensterbrett, merkt nicht, daß seine beiden Ehebett-Gastgeber sich lachend in den Kissen wälzen, weil er außer einem zierlichen Ruderleiberl nichts anhat und ihnen beim Hin- und Herbewegen aus dem Fenster lieblichsten Anblick bietet. Rennt ein paar mal zwischen Tür und Fenster hin und her, schreit: „Däu mou e ja an Hopper weckn!“ Flitzt ab in den Korridor, stößt aufs Lieserl, macht eine unwillkürliche Schutzbewegung dorthin, wo er im Unterbewußtsein etwas Unverhülltes vermutet, erfährt von der Hutludwigs-Tochter, die gerade noch ein Wörtchen herausbringt, bevor auch sie dem Lachkrampf verfällt, daß die Eltern bereits aufgestanden seien und steht nun einen Augenblick verklärt da wie ein Erzengel, als die Musik wirklich vor dem Haus hält. In diesem Momente fällt die lastende Verantwortung von ihm ab wie ein Mantel, der ihn bisher im Geiste umfloß, er wird sich seiner Situation bewußt: „Ma Huasn, wäu howe denn ma Huasn! Döi howe in Auto!“ Saust noch einmal zur Tür, will hinunter vors Haus. Aber da



Auch das gabs auf dem Ascher Vogel-schießen. Der nächtliche Schnappschuß glückte dem im Vorjahre verstorbenen Fachlehrer H. Ebenhöf.

erspäht er sie vor seinem Bette: „Halt, däu liegtse ja!“ Mit beiden Beinen springt er hinein. Und nun lacht er selber mit, Gottseidank, denn sonst hätten wir ja die Geschichte nicht erzählen dürfen. Noch einmal brandet das Gelächter hoch, als er etwas später im Auto ein komfortables Nachtgewand findet: „Schaus near, und dabaa häut ma ma Frau sua a schäis und langs Nachthemm mitgebm ...“

Helmut Klaubert:

Einweihung der Ascher Hütte vor 80 Jahren

Der Deutsche Alpenverein, gegründet am 9. 5. 1869 in München, vereinigte sich am 23. 8. 1873 in Bludenz mit dem Österreichischen Alpenverein, gegründet am 19. 11. 1862 in Wien, zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein, der nach 1945 wieder in zwei getrennte Teile zerfiel. Die Sektion Asch spielte in ihrer fast hundertjährigen Geschichte keine unwesentliche Rolle im Gesamtverband, der als größter alpinster Verein der Welt über eine Viertelmillion Mitglieder in 291 Sektionen zählt und über 300 Hütten mit 20000 Schlafplätzen besitzt.

Die Sektion Asch des DAV mit Sitz in München wurde am 20. 6. 1878 in Asch als 61. Sektion des DuOeAV ins Leben gerufen. Sie ist (neben Prag) die zweitälteste Sektion der Sudetenländer und vereinigt heute 453 Idealisten. Schon 1884 baute die Vereinigung von Ascher Bergfreunden das Unterkunftshaus am Hainberg (757 m) als eine der ersten Mittelgebirgshütten. Im Jahre 1894 reiften die Pläne zum Bau eines eigenen Hauses in den Alpen. Die Wahl des Standortes fiel auf die seinerzeit noch wenig erschlossene Samnaungruppe im Westen Tirols. Der Grundstein zur ASCHER HÜTTE im Kübelgrund unterhalb des Rotpleißkopfes wurde 1895 gelegt. Ein Jahr später war das kleine Bergheim auf 2300 m Höhe fertiggestellt.

Die Ascher Hütte erfuhr 1929, 1957 und 1975/1976 wesentliche Erweiterungen und Ausbauten. Vom herrlich gelegenen Stützpunkt lassen sich Bergfahrten zum Rotpleißkopf (2938 m), zum Großen Furgler (3007 m) und zum Hexenkopf (3038 m) unternehmen. Der weite Rundblick über die Lechtaler Alpen, über die Ferwallgruppe, über die Silvretta und die Ötztaler Alpen lohnt den vierstündigen Aufstieg



Ein Schnappschuß anno 1910

In seinen Reimen erwähnt Karl Geyer auch das Kasperltheater „vorn beim Gloserbauer“. Unser Bild, ein Schnappschuß des Gugathschen Schwiegersohns Bausenwein aus Wien etwa um das Jahr 1910, ist zwar ein wenig verblaßt. Aber wer weiß, vielleicht erkennt sich doch ein alter Herr oder eine ältere Dame von heute unter den Kindern? Der Mann mit dem Girardihut schaut aus wie der Karl Valentin von

München. Und ganz rechts die Schirmbewehrte war einmal eine stadtbekanntere „Schönheit“. Sie hatte sich ihr kindliches Gemüt bewahrt, deswegen stand sie auch, allerdings außerhalb der gebührenpflichtigen Plätze, unter dem Kasperl-Publikum. (Nur leicht angedeutet erkennt man im Hintergrund den Giebel der Fischers-Post. Das Kasperltheater stand also wirklich „vorn“.)

Musikkapelle die Staatshymnen. Zweiter Sprecher war Oberfinanzrat Renner, Vorstand der Sektion Schwaben. Gustav Schmidt aus Asch lobte Tirol als Perle Österreichs und Herr Ellmer von der Sektion Heidelberg würdigte die Stadt Asch. Dr. Gabl überbrachte die Grüße des Bezirkshauptmanns von Landeck und gratulierte im Namen von Reginald Czermak von der Sektion Teplitz. Auf die Leistungen der Vorstandschaft der Sektion Asch ging Richard Baumgärtel/Asch ein. Zum Schluß brachte Gemeindevorsteher Mal-lau ein Hoch auf die Sektion Asch.

Am 6. Juli früh morgens stiegen die Gäste bei herrlichem Wetter zur Ascher Hütte empor. Krachende Böllerschüsse und eine weit sichtbare Vereinsfahne des DuOeAV sowie das „Grüß Gott“ oberhalb des Hütteneingangs hießen die 50 Teilnehmer willkommen. Um 12 Uhr wurde der Festakt durch die kirchliche Einsegnung und Predigt von Pfarrer Penz eingeleitet. Bürgermeister Schindler dankte dem Geistlichen für die Weihe, der Ortsgemeinde See für ihr freundliches Entgegenkommen bei der Überlassung des Baugrundes, dem Baumeister Johann Spieß von See für die solide Ausführung des Baues, dem DuOeAV für die Hüttenzuschüsse und den Sektionsmitgliedern für die opferwillige Bereitschaft bei der Finanzierung des Hüttenbaues. Anschließend gratulierten der Sektion Asch eine Reihe von Vorständen der Nachbar-Sektionen zur Hüttenvollendung. Herr Renner von der Sektion Schwaben hob besonders die Verdienste des DuOeAV gegenüber dem Land Tirol hervor und betonte, daß diese Initiativen seitens der Landesregierung und von allerhöchster Stelle besondere Würdigung erfahren. Nach dem Schlußwort von Emil Schindler nahm Fotograf Köprunner von Wilten zahlreiche Gruppenbilder auf. Am Nachmittag stieg die Mehrzahl der Gäste zum Gipfel des Rotpleißkopfes auf. Später wanderte ein kleiner Teil zu Tal. Die größere

Gruppe übernachtete in der Hütte, die mit Pott'schen Proviantkörben etwa 20 Personen Platz bot, und unternahm am nächsten Morgen weitere Bergtouren“.

Achtzig Jahre nach ihrer Eröffnung und dreißig Jahre nach unserer Vertreibung ist die Ascher Hütte für uns alle ein kostbares Stück Heimat. Für viele Ascher ist es ein „Wallfahrtsort“, der immer und immer wieder aufgesucht wird. Es ist uns allen zu wünschen, daß sich die Sektion Asch recht lange am Leben erhalten läßt zur baulichen und wirtschaftlichen Sicherung der Ascher Hütte. Wenn in zwei Jahren die Sektion Asch ihr hundertjähriges Bestehen feiert, dann wird uns erneut Stolz und Freude gegeben durch die vorbildliche Arbeit eines gemeinnützigen Vereins, der trotz der politisch-geographischen Veränderungen überlebte und sich, dank der Einstellung seiner Mitglieder, festigte.

Der Leser hat das Wort

THOMAS BATA in der Juni-Nr. des Rundbriefs: Als letzter Obermeister der Schuhmacherinnung Asch möchte ich diesen Artikel noch aus meinen Erfahrungen ergänzen. Über die Methoden Bata's ist noch zu erwähnen, daß er von dem Lohn seiner Arbeiter von Anfang an gleich 10% einbehielt und damit bei niedriger Verzinsung dieser Beträge wenig Kreditzinsen zu bezahlen brauchte. Außer den niedrigen Schuhpreisen führte Bata auch die Schuhreparaturen in seinen Werkstätten aus und untergrub damit die Existenz der Schuhmacher und ihrer Familien. Weiters verstand er es, seine großen Reklametafeln immer in der Nähe eines Schuhmachers aufstellen zu lassen. Dann startete Bata im Jahre 1934 eine Unterschriftensammlung in seinen Läden durch Auflage einer Kundenliste. Wir stellten daraufhin vor seinem Laden in der damaligen Masarykstraße in Asch Posten auf, die die Besucher von einer Einschreibung abhalten sollten. Außerdem ließen wir vom Ertrag einer Sammlung innerhalb der damaligen „Genossenschaft der Schuhmacher für Asch und Umgebung“ [deren damaliger Vorsitzender ich war] Plakate drucken, um die Leute aufzuklären. Die gesamten Handwerker-Genossenschaften von Asch unter besonderer Mithilfe unseres späteren Kreislandwerksmeisters Malermeister Heinrich Wölfel spendeten dazu Beträge in Höhe von 50 – 300 Kč. Da nun auch die tschechischen Schuhmacher genau so unter der Firma Bata litten wie die deutschen, rief der tschechische Landesverband im Jahre 1935 zu einer Protestdemonstration gegen diese Firma auf. Wir fuhren damals 24 Schuhmachermeister von Asch und 6 von Eger mit einem Autobus vom Küß-Wenzel nach Prag und zogen mit vor das Handelsministerium. Als bei einer anschließenden Kundgebung der Vorstand des Deutschen Landesverbandes, Kollege Böhm aus Rumburg, eine Rede in deutscher Sprache halten wollte, wurde dies von den Tschechen untersagt. Erst als die anwesenden 700 deutschen Schuhmacher mit dem sofortigen Abzug drohten, konnte er seine Ansprache in deutscher Sprache halten. Die Existenz zahlreicher Schuhmacher war durch diese Firma in Frage gestellt und die oft geringe Rücksichtnahme auf diese betroffenen Handwerker erzeugten eine Stimmung, die sich in dem Satz ausdrückte: „Däu is manchara sinst deitsch bis üwan Oarsch oiche, owa untastützn tout a neä na tschechischn Bata.“

Mit dem Anschluß der sudetendeutschen Gebiete war diese miese Lage für das Schuhmacherhandwerk überwunden und „Bata“ für uns alle erledigt.

Hans Schwesinger
Luisenstraße 5, 7107 Neckarsulm II



Die Mitsechzigerinnen in Wunsiedel

Wie im Juni-Rundbrief berichtet, kamen in Wunsiedel die Schülerinnen des Jahrgangs 1911 der Steinschule zu ihrem bereits Tradition gewordenen Treffen zusammen. Das angekündigte Klassenbild tragen wir hiermit nach. Die Einsenderin Frau Neumann-Ruß in Hanau, Langstr. 83, zählt die Namen auf:

Obere Reihe: Marie Deglmann, Idl Müller (Stöß), Hertha Fischer, Inge Spranger, Lisl Hendel, Hedwig Feiler, Marie Ludwig, Trude Ruß, Tini Lässig, Elis Raab, Tini Günthert, Herr Müller, Rektor i. R. Robert Künzel. Mittlere Reihe: Irmgard Jäger,

Herta Marack, Gretl Rogler, Hildegard Fleißner (Müller), Anni Geipel, Hilde Fenderl, Elfriede Wettengel, Gerda Meder, Frieda Hofmann, Marie Drapala, Irmgard Michl, Kirchenrat Stöß, Marie Schramm. Untere Reihe: Paula Blasche, Martha Martin, Marie Netsch, Bertl Greiner, Lydia Hofmann, Lina Müller, Bertl (!) Fischer, Marta (!) Langheinrich, Erna Fischer II, Hilde Zuber.

Es waren übrigens nicht „rund 40“, sondern nur 33 gekommen, einige waren verhindert.

Die Jungturner von einst

Wie im letzten Rundbrief berichtet, trafen sich am 22./23. Mai in Bad Überkingen ehemalige Angehörige der Ascher Jungturnerschaft „Jork“. Hier ein Teilnehmerbild:

Vorn von links nach rechts beginnend Franz Scharnagl, Bertl Scharnagl, Bertl Hegenbarth, Gerlo Wunderlich, Else Röttsch, Liesl Ludwig (halb verdeckt), Erna Ploß, Else Voit, Ernst Hegenbarth, Walter Ludwig, Else Reinel, Erna Goldschalt, Hermann Reinel, Gust Voit, Hermann Ploß, Walter Röttsch, Karl Goldschalt, Ludwig Schopf, Willi Wunderlich.

Am Treffen beteiligt, aber nicht mit auf dem Bild: Die Ehepaare Fleischmann, Kneißl, Pitter, Walter.



ZUM KLASSENTREFFEN des Jahrgangs 1912, Steinschule (Gretl Panzer-Gemeinhardt im letzten Rundbrief) in Rehau möchte ich bemerken: Es ist ja schön und gut, daß man alte gute Bekannte treffen möchte. Aber jetzt nach 50 Jahren, ob wir uns da noch wieder erkennen? Viele haben den Ascher Rundbrief auch nicht mehr. Für mich ist er ein Band an die alte Heimat und manch schöne Erinnerung finde ich drin, zumal ich hier fast nie einen Ascher treffe. So bin ich schon über 20

Jahre eine treue Leserin. Der Zeitpunkt des Treffens ist ungünstig für diejenigen, die einen Senioren-Paß haben (z. B. ich auch), denn vom 15. Juli bis 15. August gilt die Ermäßigung nicht und dann kann man nur Dienstag, Mittwoch und Donnerstag fahren. Ich glaube, daß es noch einige Kameradinnen gibt, die mit dem Geld rechnen müssen. Ich würde mich ja sehr freuen, einmal unter alten Bekannten zu sein, aber ich wohne halt weit weg vom (Schluß nächste Seite rechts oben)



„HALT OFFEN AUG UND OHR ...“

Die Fünfziger aus Grün, geboren also 1926 im Tal der Treue, verbrachten vom 27. bis 29. Mai drei herrliche Tage bei ihren Jahrgangskameraden Manfred Schmutzler in Böhringen/Bodensee und Harry Flügel in den Glarner Alpen am Wallensee in der Schweiz. Den beiden Gastgeber sei auch hier noch einmal herzlich gedankt. Das Wiedersehen nach den schicksalsschweren Jahrzehnten wurde allen Teilnehmern zu unvergeßlichem Erlebnis. Ein Besuch der Insel Mainau und ein Ausflug in die Schweizer Berge umrahmten das Treffen. Es gab auch einen eindrucksvollen Heimatabend. Ihn leitete Jugendfreund Helmut Hörer ein. Bei Kerzenschein gedachte man dann aller, die nicht mit dabei sein konnten, voran der unvergessenen Kameraden Ernst Käck und Robert Steinel, die aus dem Krieg nicht zurückkehrten. Nach dieser inneren Einkehr und einem Gedenken an unser liebes Heimatdörfchen, an die überaus schöne Kin-

der- und Jugendzeit übernahm Harry Flügel im bunten Reigen die weitere Führung des Abends; Ein Lichtbildervortrag über Wesen und Leben im Schweizer Bergland, das Übergleiten zur gemütlichen Runde bei auserlesenen Weinen zu den Klängen Oberthischer Tanzmusik im Stile des früher so beliebten „Gungabaals“. Alte heimatliche Weisen, Erinnerungen, Erlebnisse, als hätte es die vergangenen 46 Jahre seit dem ersten Schultag gar nicht gegeben.

Koast Du des Sprüchli nu?
„Geh nie gedankenlos hier aus und ein,
halt' offen Aug und Ohr
und Deine Seele rein!“

Dies stand einst zum Geleit aller Schulanfänger über der Eingangstüre der neuen Volksschule zu Grün.

Allen Grüner Landsleuten einen herzlichen Gruß! Und wenn Gott will, auf Wiedersehen in Rehau.

Eure „Sechszwanziger“ aus Grün



AUCH FUNFZIGER AUS HASLAU WAREN BEISAMMEN

Über ein Treffen fünfzigjähriger Haslauer, also wie ihre Grüner Altersgenossen im Jahre 1926 geboren, berichtet uns der Teilnehmer Franz Dürbeck in Dillingen/Donau: Da wir uns vor fünf Jahren gelobt hatten, uns anlässlich unseres „Fünfzigsten“ wieder zu treffen, konnte auch ein richtiges Aprilwetter zwanzig Schulkameradin-

nen und -kameraden von der Einlösung dieses Versprechens nicht abhalten. So machten sie sich am 24. April von Düsseldorf bis Trostberg in Obb. auf den Weg, um in Asperg bei Ludwigsburg wiederum gemeinsam zu feiern. Dank der vorbildlichen Initiative unserer Kameradin Anna Künzl geb. Martin (Grehgabböida) fand das

(Schluß des Leserbriefs)

Schuß (Vogelschuß) an der Schwäbschen Eisenbahn. Dazu kämen noch 2-3 Tage Pensionskosten. Da ist guter Rat teuer. — Das Bild von der Sängerrunde „Westend“ im letzten Rundbrief erinnerte mich an einst gute Bekannte, nur haben Sie Herrn Kannhäuser nicht genannt, der zweite von links sitzend.

Marie Löwl geb. Skala (vom Westend)
Bahnhofstraße 119, 7453 Bad Schussenried

Treffen wieder in der gepflegten Gastlichkeit des Gasthofes „Zum Adler“ statt.

Nach dem allgemeinen Hallo und der Wiedersehensfreude — das Erkennen ging diesmal leichter als 1971 nach immerhin 25 Jahren Trennung — genoß man zunächst einen gemütlichen Kaffeepausch. Für den Abend hatte das Haus einen besonders feierlichen Rahmen bereitgestellt und man traf sich an einer festlich gedeckten Tafel.

Lm. Dürbeck entbot einen herzlichen Willkommensgruß, besonders den zahlreichen Ehehälften, die diesmal ja auch mit von der Partie sein sollten. Nach einem Totengedenken — auch dieser Jahrgang hatte im vorletzten und letzten Kriegsjahr noch seinen Tribut zollen müssen — hielt er einen kurzen Rückblick auf die vergangenen fünfzig Jahre. Mit Zufriedenheit konnte festgestellt werden, daß trotz harter Schicksalsschläge die Möidla und Boubm das Leben gemeistert haben. Auch das heimatliche Zusammengehörigkeitsgefühl ist trotz jahrzehntelanger Trennung erhalten geblieben. Er dankte allen, die wiederum den Weg nach Asperg gefunden hatten und verlas Grußadressen von verhinderten Kameradinnen und Kameraden. Der besondere Dank galt aber dann der Organisatorin des Treffens, Lmn. Künzl, der ein Frühlingsgruß aus der Pfalz überreicht wurde.

Nach dem gemeinsamen Abendessen führte Lm. Rudi Künzl Dias aus dem heutigen Haslau vor. Dies stieß auf großes Interesse und bei vielen Bildern konnte man immer wieder die Frage vernehmen: „Wäu is denn dös“. Lm. Herbert Pfeiffer rezitierte Einiges aus der literarischen Arbeit des früheren Direktors und unvergessenen Lehrers Georg Pschierer.

Danach wagten sich bei flotten Klängen Tanzlustige auf das Parkett. Es war schon nach Mitternacht, als sich die ersten zum Aufbrechen entschlossen. Am Sonntagmorgen traf man sich an gleicher Stelle wieder zu einem Fröhschoppen. Dabei wurde auch das hier im Bilde gezeigte Erinnerungsfoto geschossen. Kurz darauf war endgültig der Aufbruch mit einem herzlichen Abschiednehmen und den besten Wünschen für die weitere Zukunft. Die Stunden der gemeinsamen Fünfzigerfeier werden wohl für alle Teilnehmer in lebendiger Erinnerung bleiben.

Das Bild zeigt, jeweils von links:

1. Reihe: Anna Künzl geb. Martin (Grehgabböida), Hilde Winkler geb. Hubert, Marianne Volk geb. Goldschald (Sachsn), Emilie Meusel geb. Silbermann, Marianne Burger geb. Rubner (Röidlbeck), Emmi Piqué geb. Feiler und Retti Schwägerl geb. Fickl.

2. Reihe: Ernst Wolf, Franz Dürbeck, Martha Potyka geb. Winterling (Kraus), Hans Herkner, Richard Wagner, Erich Wolf, Robert Holter, Herbert Pfeiffer, Trude Maier geb. Kirschnack, Pepp Thumser, Elisabeth Grimm geb. Gruber (Güblerlehrer) und Heiner Bauer. Frau Gerti Plüml geb. Heidl mußte leider das Treffen am Samstagabend schon verlassen und ist deshalb nicht mit im Bild.

Der Turm von Neuberg

Landsmann Ernst Fischer (Neuberg/München) schreibt uns: Unser altersgrauer Turm steht noch heute wie vor Jahrhundert unerschütterlich auf hohem Fels über dem Talgrund. Einsam, trutzig und wohl auch traurig blickt er auf das von seinen deutschen Bewohnern verlassene Dörfchen Neuberg. Geschichts- und volksbewußte Lehrer erzählten uns Neuberger Kindern spannend die Geschichte der Veste und die Sagen, die sich um den Turm rankten. Unser nach dem Ersten Weltkrieg verstorbener unvergeßlicher Oberlehrer Johann Oertel faßte seine Liebe zu dem Turm und seine damals schon dämmernde Ahnung um das drohende Schicksal unserer Heimat in folgendem Gedicht zusammen. Es möge anläßlich des Heimmattreffens 1976 der unverdienten Vergessenheit entrissen sein:

*Im engen Tal auf felsigem Grund,
umrauscht von waldgekrönten Höhen,
siehst reckenhaft noch jetzt zur Stund
du einen treuen Wächter stehen.*

*Er zittert nicht im Sturmgebraus,
hält Blitz und Donner ruhig aus,
und oft auch sah im Kampfgetos
er blutend sterben Mann und Roß.*

*Als Hüter echter deutscher Art,
steht manch Jahrhundert er da droben,
Frau Sage hat gar fein und zart
sein altersgraues Haupt umwoben.*

*Er sah manch stolz' Geschlecht erblühn,
wohl welken auch in harten Zeiten.
Und oft genug umtobte ihn
verschiedner Meinung heftig' Streiten.*

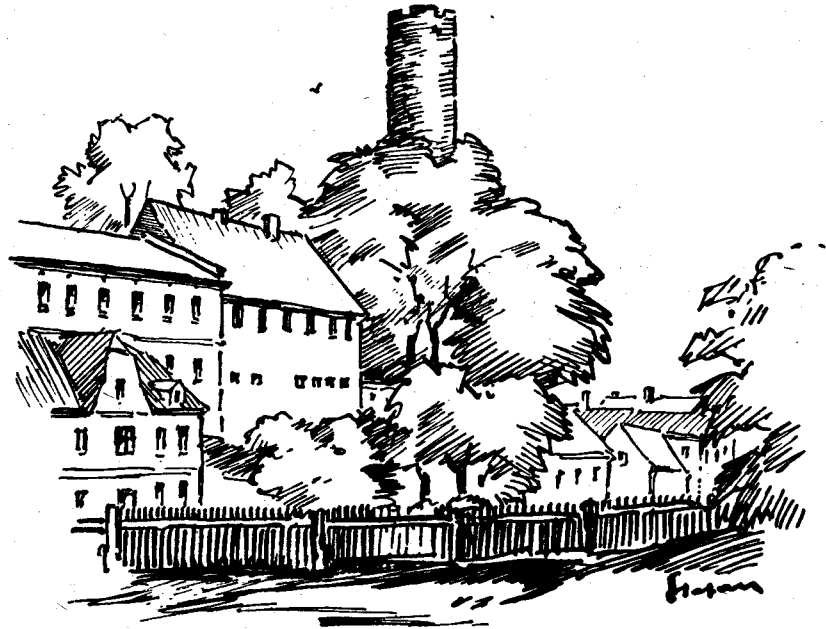
Karl Pellar:

„Der Pestalozzi des Ascher Landes“

IV.

Das freundliche Bauerndörfchen Mähring war zwar kein Eden, aber unser armer Philosoph fühlte sich hier glücklich, denn er war frei von Nahrungssorgen! Sein Anfangsgehalt betrug zwar nur 150, später 161 Gulden, aber die wohlhabenden Bauern achteten ihn sehr, weil er ihre Kinder so liebevoll unterrichtete und unterstützte ihn, wohl auch berücksichtigend, daß sich hier seine Familie um zwei Sprößlinge vermehrte (4 Knaben und 2 Mädchen), reichlich mit Lebensmitteln. Er erzählte mir selbst, daß er selten Fleisch zu kaufen brauchte, denn die bereitwilligst gespendeten „Schlachtschüsseln“ deckten den mäßigen Bedarf. Heute noch spricht unser 83jähriger Butterversorger Johannes Wunderlich („Girgadel“) mit großer Achtung von seinem Lehrer Scharf und erzählt, wie er seine Schüler zur Redlichkeit, Rechtschaffenheit und Gottesfurcht erzogen habe. (Der Aufsatz wurde 1931 geschrieben.) Er weiß noch viele Sprüche und Lebensregeln, die er sie lehrte, und Rätsel, die er ihnen zum Lösen aufgab. Z. B. beim Kieffederschneiden: „Es kommt vom Leben, hat kein Leben und kann doch jedem Antwort geben.“

Ein besonderer Freudentag war die Einweihung des neuen Schulhauses am 7. November 1861 durch den Inspektor Herrn Oberpfarrer Max Soedel und der Einzug aus dem alten Schulraum im Hause Nr. 16. Aus Asch kamen viele Gäste, Herren und Frauen, letztere kochten für alle Kaffee und brachten so viele Lebensmittel mit, daß von den zurückgelassenen die Lehrerfamilie noch für lange Zeit gut versorgt war. An Arbeit fehlte es dem lieben Scharf nicht, denn vom Ende November 1863 bis Mitte August 1866 mußte er auch noch die verwaiste Schule in Schildern verwalten. Hier wurde er dann zu seiner großen Freude von seinem Heimatgenossen, dem Unterlehrer Adam Wölfel aus Gottmanns-



*So steht er unerschüttert noch,
sein Haupt nicht beugend fremdem Joch.
Blick auf zu ihm, du deutsch' Geschlecht!
Er sei dir Vorbild, treu und echt.*

*Wenn dich umtost der Weltensturm,
so lerne von dem alten Turm,
wie Festigkeit und Mut vermag
zu trotzen manchem harten Schlag.*

erstklassige Ware gemacht, denn mancher der Besteller wird wohl den wahren Zweck des Geschäftes geahnt haben, aber das Ziel war erreicht und unsere armen Schlucker konnten eine zeitlang sowohl ihren Leib als auch ihren Geist befriedigen und erquicken.

Die Einsamkeit und die geistige Leere des Dorfes zwangen sie zum Aussuchen gleichgesinnter Freunde und Amtsbrüder und so reifte in ihnen der Gedanke, beziehungsweise der Wunsch, zur Gründung eines Lehrervereines im Bezirke Asch. Sie waren somit die Gründer eines der ältesten deutschen Lehrervereine in Böhmen. Ihr Wirken im Amte wurde voll gewürdigt, es war vorbildlich und fortschrittlich, so hatte z. B. Wölfel in Schildern den ersten Schulturnunterricht im Ascher Bezirk eingeführt.

Im Jänner 1869 wurde Adam Wölfel nach Roßbach versetzt. Nach seinem Abgang mußte wieder Scharf die Schule in Schildern bis in den Juni betreuen, von welcher Zeit an Karl Büchner aus Asch diese Lehrerstelle bis zum Ende des Schuljahres 1870 inne hatte.

Am Anfang des Schuljahres 1869/70 finden wir Christof Scharf an der Schule seines Geburtsortes Gottmannsgrün. Das Reichsvolksschulgesetz vom Jahre 1869 brachte endlich dem armen Idealisten beruhigendere Erlösung in Form eines Jahresgehaltes von 440 fl und freier Dienstwohnung. 440 fl Gehalt reichten wohl kaum zur Erhaltung einer achtköpfigen Familie, aber was für ihn eine Freude war, das war die bare Auszahlung durchs Steueramt.

In Gottmannsgrün blieben Familiensorgen nicht aus und die Schularbeit war schwer, die Schülerzahl zu groß, die in zwei Abteilungen ganztägig unterrichtet werden mußte. 1870/71 waren 150 schulpflichtige Kinder und im nächsten Schuljahr stieg die Zahl auf 161. Der Ortschulrat hat wiederholt um die Zuteilung eines Aushilfslehrers gebeten. Endlich wurde die Bitte erfüllt, die Schule wurde zweiklassig und Scharf konnte sich nun über die ihm gebrachte Erleichterung erfreuen. In dem freundlichen hellen Zimmer seiner Oberklasse fühlte er sich recht wohl und beschloß, es auch himmlisch auszustatten. Seine bedeutenden astronomischen Kenntnisse und zeichnerischen Fertigkeiten sollten auch dem Unterrichte dienstbar gemacht werden. Er malte mit großer Geduld, Mühe und Geschicklichkeit an die Zimmer das Himmelsgewölbe mit seinen

Sternen und Sternbildern. Groß war seine Freude über das gelungene Werk und neue Lehrmittel. Es wurde allgemein bewundert, nur einer fand später kein Wohlgefallen daran, das war der im Feber 1874 neu ernannte k. k. Bezirksschulinspektor Dr. Ignaz Baukenhaider, der arme Scharf mußte die Decke auf seine Kosten über-tünchen lassen!

(Wird fortgesetzt)

Vom Gowers:

Wöin mia nu daheum woan

Furt denk ich oa d'alt Heumat droa,
wäu ich ümgloffn bi.
In Wold auf meina Schwammfleck,
däu zöihts mi heit nu hie.
Und wenn ich oa mei Haisl denk,
näu kinnt mia d'Sehnsucht oa,
waals in mein Stüwla allazeit
sua gmütle gwesn woa.
Und wenn ich oft af Nassagrou
ins Tanzn ganga bin,
döi Meudla, schäi wöi Engala,
ho ich nu heit in Sinn.
Wöi schäi woars oft am Vuaglschuß,
wenn d'Schützngwehr han knallt
und wenn die Musik häut sua gspilt,
daß bis in Mark eu geschallt.
Ich woa aa oft am Kinnafest
dahint in Nassagrou.
Däu häut ma furt nea lachn möin,
wöi luste gangs däu zou!
Und wenn ich oa dees allas denk,
wöi schäi daß daheum woar,
näu mechtat ich am löibstn sterbm,
waal ich niat hiegähü moa.
Mir tramt ja heit nu mancha Nacht
von mein schäin Heumatglück.
Wos nützt dees allas, gouta Leit!
Wos woa, kinnt nimmer zrück!

Ernst Martin:

Kalkofen — Villa Martha — Frosch

Der Heimatwanderer von früher weiß Bescheid, daß es sich bei den in der Überschrift genannten Namen um markante Punkte auf Wernersreuther Flur handelte. Der Grüner Graf Zedtwitz betrieb um die Jahrhundertwende in Wernersreuth eine Ziegelei und eine Kalkbrennerei. Seine wirtschaftlichen Hoffnungen erwiesen sich als trügerisch. Der Bau der Bezirksstraße Asch-Oberreuth, auf den er gesetzt hatte, verzögerte sich um ein Jahrzehnt. Als der Graf merkte, daß der Aufschwung ausblieb, schrieb er sein Unternehmen im „Neuen Vogtländischen Anzeiger“ in Plauen zum Verkauf aus. Ein vogtländischer Industrieller zeigte Interesse. Er hatte angeblich den Plan, in Wernersreuth der billigen Arbeitskräfte wegen eine Wirkwarenfabrik zu errichten. Auch ein von einem Marktscheider festgestelltes Basaltvorkommen reizte ihn. Es wurde aber nichts aus den Plänen. Der erste Weltkrieg ließ sie vergessen.

Übriggeblieben war die „Villa Martha“, die sich der Industrielle abseits von Wernersreuth in einem stillen Waldwinkel als Sommerfrische erbaut hatte. Seiner Sekretärin, die er als „Statthalterin“ in das Haus gesetzt hatte, wurde es dort alsbald zu einsam und zu „anteriorisch“. Sie verließ die Villa, der Besitzer verlor das Interesse an ihr (an der Villa nämlich, vielleicht auch an der Sekretärin) und er verschleuderte sie (die Villa) um 11 000 Kronen an einen gewissen Martin Keller. Dieser trat das Gebäude dann später um 30 000 Kronen an die Ascher Bezirkskrankenkasse ab, die ein Erholungsheim draus machte.

Den Kalkofen erstand der Oberreuther Landwirt Johannes Künzel, das dazugehörige große Waldstück wurde geschlagen und dann an den Ascher Fabrikanten Adolf Künzel verkauft, der es wieder aufstete. Das von dem Grüner Grafen auf-

getane Schotterwerk wurde verpachtet, ging aber bald ein.

Dritte Einschicht: Das Gasthaus „Zum Grünen Frosch“ hart an der sächsischen Grenze bei Bärensdorf am Kapellenberg lag ein gutes Stück Weges vom Ortskern Wernersreuth entfernt. Es mögen gegen fünf Kilometer gewesen sein. Ein Förster Seidel hatte die Waldschenke erbaut, die sich alsbald eines regen Zuspruchs erfreute. Die Ascher wanderten gern durch die schönen und pilezreichen Wälder des Tannich, um dann im „Frosch“ einzukehren. Das Wirtshaus wechselte mehrmals seinen Besitzer. Zuletzt gehörte es dem Wernersreuther Bäcker Stadler.

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Herzliche Einladung in den Taunus

Die Taunus-Ascher teilen unter Hinweis auf das bereits angekündigte Treffen in Neuenhain nunmehr mit: „Nach reiflicher Überlegung haben wir uns entschlossen, das im Rahmen der Neuenhainer Bürgerwoche aus Anlaß des Überganges dieses Gemeinwesens in eine Großgemeinde vorgesehene „Ascher Treffen“ nunmehr am Samstag, den 9. Oktober 1976 abzuhalten. Wir möchten alle Heimatfreunde, die dieser Einladung Folge leisten wollen, schon heute bitten, ihre Meldung an

Alfred Fleischmann,
Fasanenweg 15, 6232 Neuenhain/Ts.
zu richten, wobei es von großer Wichtigkeit ist, mitzuteilen, ob Übernachtung gewünscht wird. Die eigentliche Veranstaltung wird um etwa 17.00 Uhr beginnen, Ende gegen 23.00 Uhr. Wir sind uns klar darüber, daß dieses Treffen in seinem Umfang beschränkt sein wird, müssen aber trotzdem ziemlich rasch Unterlagen für unsere Planungen haben. Wir dürfen deshalb auf das Verständnis unserer Landsleute zählen, die an einer Teilnahme interessiert sind.“

Nach Rehau fahren die Taunus-Ascher mit den Rheingau-Aschern. Zustiegemöglichkeit am Samstag, 31. Juli um 7.00 Uhr beim Bahnhof Höchst. Es wird um Pünktlichkeit gebeten.

Die Heimatgruppe München verlaublich: Wie bereits in unserer Mai-Zusammenkunft angedeutet, fällt unser Treffen im Emmerahof am Sonntag, den 1. August 1976 aus, da ja zu diesem Zeitpunkt das große Ascher Heimateffren in Rehau stattfindet und sich auch unser Wirt in Urlaub befindet. Unsere nächste Zusammenkunft im Emmerahof ist also erst wieder am Sonntag, den 5. September 1976. — Von unserem Reiseleiter, Ldm. Knodt, wurde eine Herbstfahrt und zwar mit der Zahnradbahn auf den Wendelstein vorgeschlagen. Näheres darüber wird bei unserer nächsten Zusammenkunft bekanntgegeben und dieserhalb ein zahlreicher Besuch erwartet.

Die Rheingau-Ascher teilen mit: Trotz großer Hitze haben wir uns am letzten Juni-Sonntag im Gmeu-Lokal Rheingauer Hof in Winkel getroffen. Es wurde nochmals die Fahrt zum Ascher Vogelschießen am 31. Juli nach Rehau besprochen. Abfahrt in Geisenheim um 6.00 Uhr, Zustiegemöglichkeiten

an allen Bushaltestellen, letzte Haltestelle in Frankfurt-Höchst gegen 7.00 Uhr. Alles Nähere wird sodann im Bus vereinbart. — Unsere monatliche Zusammenkunft findet trotzdem am 25. Juli im Rheingauer Hof statt. — Eine Abordnung der Taunus-Ascher hat uns am letzten Sonntag besucht und uns für Samstag, den 9. Oktober nach Neuenhain eingeladen. Näheres siehe in der obigen Einladung der Taunus-Ascher. Es wäre schön, wenn viele Landsleute aus dem Rheingau dabei sein würden.

Die Ascher Heimatgruppe in Selb hat ihre nächste Zusammenkunft mit Rücksicht auf die Rehauer Heimateffren auf den 15. August verlegt. Da wird es bestimmt viel zu erzählen geben, weshalb ein besonders guter Besuch zu erwarten ist. — Die letzte Zusammenkunft fand bei brütender Hitze statt, war aber dennoch gut besucht. Lm. Anton Wolf konnte vom Sudetendeutschen Tag in Stuttgart her Grüße übermitteln und wieder einigen Geburtstagskindern gratulieren.

Soziale Spalte

Kein LOCH IN DER RENTENKASSE?

Unsere Rentner sind in der letzten Zeit, noch bis in die Anfangsmonate dieses Jahres, mit schockierenden Meldungen über finanzielle Schwierigkeiten in der gesetzlichen Rentenversicherung überhäuft worden. Der Arbeitsausschuß Sozialversicherung e. V. in München hat sich deshalb ausführlich mit der Finanzlage der Landesversicherungsanstalten und der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte beschäftigt und deren finanzielle Abschlüsse untersucht und jetzt in seinem Mitteilungsblatt einen umfassenden Bericht über die finanzielle Situation aus der Feder eines berufenen Sachverständigen gebracht. Der Titel lautet „Kein Loch in der Rentenkasse“. Unter dem Titel „Die Renten sind nicht in Gefahr“ veröffentlichten die Bonner Sozialpolitischen Informationen des Bundesarbeitsministers vom 30. 4. 1976 folgendes:

„Die rund elf Millionen Altersrenten und die Renten für die etwa 2,1 Millionen Kriegopfer werden fristgerecht zum 1. Juli dieses Jahres um elf Prozent erhöht und jede Rente wird wie bisher auch in Zukunft pünktlich gezahlt.“

Mit dieser Feststellung, die sich unter anderem auch auf die Beschlüsse des Deutschen Bundestages stützt, wies der Sprecher des Bundesarbeitsministeriums Presse-

OFT KOPIERT — NIE ERREICHT!

ALPE FRANZBRANNTWEIN

mit Menthol

weckt die Lebensgeister am Steuer, auf Reisen, bei Schmerzen, Kopfweh und Erschöpfung. Ein paar Tropfen einreiben, und Sie fühlen sich wie neugeboren!

Qualitäts-Zertifikat

Seit über 60 Jahren millionenfach bewährt. Ältester Markenfranzbranntwein am Markt. Aus feinstem Destillat unter Zusatz ätherischer Öle wertvoller Kräuter hergestellt. Das Original-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, Brünn.

berichte über sich angeblich abzeichnende Finanzschwierigkeiten der Rentenversicherung zurück.

Der Sprecher erinnerte daran, daß von verschiedenen Seiten schon für 1975 ein Defizit bei den Rentenversicherungen vorausgesagt worden sei. Diese Voraussage sei inzwischen durch die tatsächliche Entwicklung widerlegt. „Nach den eigenen Feststellungen der Rentenversicherungsträger hat es 1975 kein Defizit gegeben“, betonte der Sprecher. Auch wenn im Jahre 1976 die Ausgaben der Rentenversicherung die laufenden Einnahmen übersteigen sollten, so ist darauf hinzuweisen, daß die Rentenversicherung über eine Rücklage von rund 43 Milliarden DM verfügt.

Der Sprecher unterstrich, daß sich die Finanzlage der Rentenversicherung im Gefolge des neuen wirtschaftlichen Aufschwungs noch bessern werde. Jedenfalls bestehe zur Zeit kein Anlaß zu irgendwelchen Eingriffen in das Rentenrecht. Weder werden die Beiträge erhöht, noch die Renten gekürzt.“

Günter Beiter

N.S.: Bei Fertigstellung dieses Rundbriefs ist freilich zwischen Koalition und Opposition neuer Streit um diese Frage entstanden. Letztere forderte sogar den Rücktritt des Bundesarbeitsminister, weil dieser dem Parlament falsche Angaben gemacht haben soll.

Der Rundbrief gratuliert

94. Geburtstag: Herr Joh. Richard Rogler, Bürgerschuldirektor i.R., am 15. Juli in Hof, Röntgenstraße 57. Was sollten und könnten wir über ihn und seine segensreiche Tätigkeit im Dienste der Heimatkunde und Heimatforschung noch sagen! Wir freuen uns, daß wir ihm Jahr für Jahr für seine so selten gesegneten Jahre Glück wünschen dürfen und tun dies auch jetzt wieder im Namen der ganzen Heimatgemeinschaft. Für das im Entstehen begriffene Heimatbuch des Kreises Asch hat er die Sondergeschichte seiner Heimatgemeinde Schönbach geschrieben und auch für Mährling und Schildern wertvolle Unterlagen geliefert. Wir sind uns sicher, daß der greise Landsmann, Senior aller Ascher Schriftschaffenden, auch in Rehau dabei sein wird.

90. Geburtstag: Frau Katharina Jobst verw. Kleeis geb. Bleier (Steinpöhl) am 25. 7. in Rehau, Altenheim, wo sie in voller Frische ihren hohen Lebensabend verbringt. Daheim war sie weitem bekannt als „die Strickerin“. Ihr erster Mann Wolfgang Kleeis hatte eine Lohnstrickerei inne. Ihre beiden Söhne leben in Bayreuth bzw. Rehau.

85. Geburtstag: Herr Hermann Schwab (Textiltechniker, Selber Straße 24) am 1. 7. in Liederbach b. Ffm., Heidestraße 35. Er war weit über sein 65. Lebensjahr hinaus berufstätig und ist auch heute noch dem Tagesgeschehen gegenüber, besonders aber für Heimatbelange, sehr aufgeschlossen. Als er im Juni mit seiner Frau Milli geb. Kraus („Houter“) Goldene Hochzeit beging, richtete er an die Festgäste eine Dankes-Ansprache in so wohlgesetzten Worten, daß man seine Jahre vollkommen darüber vergaß. Im Geiste werden dem Jubilar viele ehemalige Turnbrüder vom TV 1849 die Hand drücken.

80. Geburtstag: Frau Berta Walter geb. Grimm (Schönbach-Katharinenstadt) am 18. 6. in Selb-Plößberg, Bergstraße 83. Sie verbrachte ihren Ehrentag bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Lieben. Der Rundbrief wird von ihr noch vom Anfang bis zum Ende gelesen.

75. Geburtstag: Frau Abel-Alberti am 13. 7. in Graz, Hilmteichstraße 30 – Herr Wenzel Garreis (Huttenstraße 2319) am 23. 7. in Selb, Kopernikusstraße 8 – Herr

Allen Jubilaren ein Prost mit



früher Roßbach

Ernst Künzel (Konditormeister, „Mouhm“) am 25. 7. in München 80, Grafinger Straße 81 – Herr Adam Michl (Andreas-Hofer-Str. 30) am 12. 7. in Nentershausen/Hessen 1, Burgstraße 39 – Frau Alma Wolfrum geb. Wendler, Gattin des Arztes Dr. Karl W., am 11. 7. in Heppenheim/Bergstraße, Lindenstraße 33.

70. Geburtstag: Herr Hermann Feitenhansl (Hochstraße 2047) am 2. 8. in Frankfurt-Griesheim, Mainzer Landstraße 516. Er und seine Frau Lina geb. Weibl gehören zum festen Stamm der Taunus-Ascher. Auch dem Turnerstammtisch 1925 wird er sicher zeit seines Lebens die Treue halten. – Herr Adolf Queck (Spitalgasse 7) am 16. 7. in Zirndorf b. Nbg., Altenheim – Herr Max Merz (Schwindgasse 2190) am 23. 7. in Limburg/Lahn, Birkenallee 23 – Frau Julie Winter geb. Singer (Nassengrub) am 10. 7. in Wolfhagen, Obere Straße 8 – Frau Adele Zizler verw. Lux geb. Simon, Witwe des Regensburger Regierungspräsidenten Zizler, am 19. 7. in München 23, Wilhelmstraße 13.

SPENDENAUSWEISE

Für Heimatverband mit Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Im Gedenken an seinen treuen Mitarbeiter und Freund Christian Fleißner von Arnold Geipel Priem 50 DM – Statt Grabblumen für ihren Freund Bernhard Wölfel in Lochham von Elise und Max Baumann Fürstenfeldbruck 40 DM – Statt Grabblumen für ihren Onkel Ernst Putz von seinen Nichten Milli, Idl und Helene 40 DM – Statt Grabblumen für Frau Berta Pfeiffer in Selb von Martha Pichler Hersbruck 20 DM – Anlässlich des Ablebens von Frau E. Pucci von M. Pöpperl Roding 20 DM – Anlässlich des Heimganges ihrer lb. Schwägerin Elisabeth Wilhelm in Landshut von Ida Wilhelm Günzenhausen 20 DM – Statt Grabblumen für Herrn Adam Budan in Schotten von Adolf Weittengel Schotten 10 DM – Als Dank für Geburtstagswünsche: Erna Bauernfeind Ulm 20 DM, Hermann Wagner Lübeck 10 DM, dazu 10 DM für Ascher Hütte; Hans Wunderlich München 10 DM, Emmi Merz Augsburg 10 DM, Hermann Künzel Waldenbuch 10 DM, Elfriede Kirchoff Weinheim 20 DM, Luise Rittinger Selb 20 DM, Olga Feulner Bayreuth 20 DM, Milly Menzel Hof 10 DM, F. Heuberer Schwarzenbach 20 DM, Adolf Geipel Niestetal 20 DM, Lotte Schwalb Murnau 10 DM, Karl Kirschnek Wien 60 O.S.

Für das Heimatbuch: Als Dank für Geburtstagswünsche von Ida Wilhelm Günzenhausen 10 DM – Anlässlich des Heimganges von Frau Lina Blasche von Walter Blasche Nbg. 50 DM – Statt Grabblumen für Herrn Otto Ritter in Niederreithausen von Fam. Hugo Ritter Karlsruhe 50 DM – Statt Grabblumen für Frau Lina Blasche in Sonthofen von Ida Wagner Wolfhagen 20 DM.

Für die Ascher Hütte: Vom Treffen der ehemaligen Jungturnerschar „Jorck“ in Geislingen/St. 200 DM – Anlässlich der Hochzeit ihres Sohnes Dr. Hartmut Stöb in Lichtenfels von Ed. Stöb und Frau Bietigheim 50 DM – Anlässlich des Heimganges ihrer lieben Patin Klara Städler in Burgkunstadt von Hilde Kesselgruber Gießen 35 DM; aus gleichem Anlaß von Fam. Kuhn-Franzmann und Lilli Netsch Hünfeld 50 DM – Als Kranzablöse für ihre Tante Frau Pauline Blasche von Adolf und Emmy Winter Oberstdorf 50 DM – Anlässlich des Ablebens seines früheren langjährigen Mitarbeiters Josef Sporer von Hans Zäh Maintal-Dörnigheim 50 DM – Als Dank für Geburtstagswünsche: E. Feiler Spangen-

berg 30 DM, Dr. Roland Jäger Altensittenbach 20 DM, Lotte Schwalb Murnau 10 DM. – Weitere Spende: Sieghard John Bischberg 20 DM.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhammer: Statt Grabblumen für seine Schwester Frau Fischer von Adolf Wunderlich Wunsiedel 20 DM.

Abgeschlossen am 6. Juli

Unsere Toten

In Bayreuth starb hochbetagt der aus der Johannesgasse in Asch stammende Herr Hermann Biedermann. Er lebte seit 1920 in Bayreuth, blieb aber nach Gemüt und Heimatliebe stets ein treuer Ascher. Den Rundbrief bezog er von Anfang an.

Am 31. Mai verschied nach langer Krankheit im Alter von 62 Jahren Herr Gustav Hartig, Postbeamter i. R., daheim wohnhaft gewesen in der Zeidelweid, Niederreuther Straße. Bei Kriegsausbruch wurde er zum Postschutz nach Polen versetzt und dann zur Wehrmacht eingezogen. Die Vertreibung brachte die Familie Hartig nach Württemberg. Weiten Kreisen unserer Heimatgenossen wurde Gustav Hartig wohl erst hier näher bekannt als unermüdlischer Organisator von Grenzlandfahrten und Treffen. Die Zusammenkünfte in Ludwigsburg gingen auf seine Initiative zurück. Schon viel früher organisierte er Fahrten an die Grenze bei Wildenau, wobei er auch die Teilnahme des Stuttgarter Rundfunks zuwege brachte, der damals eine Reportage darüber funkte. Die Backnanger Zeitung widmete dem Verstorbenen einen mit seinem Bild versehenen Nachruf, in dem es u. a. heißt: „Gustav Hartig war ein zutiefst heimatverbundener Mensch. Auch wenn er im Raum Backnang eine neue Heimat fand und sich in ihr wirklich wohl fühlte, hing doch sein Herz an der Stadt Asch, in der er aufgewachsen war und eine Familie gegründet hatte. Kein Wunder, daß er zu den Mitbegründern der Sudetendeutschen Landsmannschaft gehörte und sich besonders um die vertriebenen und in Württemberg ansässig gewordenen Landsleute aus Asch kümmerte. Er organisierte regelmäßig Treffen und Fahrten an die tschechische Grenze, um wenigstens von ferne einen sehnsuchtsvollen Blick in die geliebte Vaterstadt zu werfen. Wer ihn dabei erlebt hat, dem wird es unvergänglich sein, mit welcher Hingabe er von seiner Heimat sprach und wie gut er sich in ihrer nächsten Umgebung auskannte, denn als junger Mann war Gustav Hartig häufig in das benachbarte Fichtelgebirge gekommen, mit dem er sich innerlich verbunden fühlte. – Arbeit hatte Gustav Hartig bei der Post in Backnang als Briefträger und Geldzusteller gefunden. Es war für ihn sehr schmerzlich, als er vor drei Jahren aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand treten mußte, hatte er doch in all den vielen Jahren durch seinen Beruf Kontakte hergestellt, die erfreulicherweise über seine Pensionierung hinaus Bestand hatten.“ – Im März-Rundbrief dieses Jahres nahm Gustav Hartig von seiner Heimatgruppenarbeit Abschied. Noch einmal ließ er in diesem seinem letzten Bericht schöne Tage in der Erinnerung vorüberziehen. Schneller als irgendjemand aus seinem Bekanntenkreis ahnte, rief ihn der Tod nun wirklich ab. Sein im Rundbrief ausgesprochener Wunsch, die Ludwigsburger Zusammenkünfte mögen weitergeführt werden, ging noch zu seiner kurzen Lebenszeit in Erfüllung.

Bereits am 20. Jänner 1976 verstarb in Straubing plötzlich und unerwartet infolge Herzinfarktes Herr Wilhelm Köhler (Birkbach Willi), Schneidermeister aus Haslau, Schäferei Nr. 287 im Alter von 76 Jahren. Er ist den älteren Haslauern nicht nur durch seinen Beruf, sondern auch durch sein Mitwirken beim Haslauer Theater- und Gesangsverein in guter Erinnerung. Die große Anteilnahme der Bevölkerung

sowohl am Trauergottesdienst als auch bei der Beerdigung, auch einige seiner Jugendfreunde waren gekommen, zeugte von seiner Beliebtheit und Wertschätzung, derer er sich auch in der neuen Heimat bis ins hohe Alter erfreuen durfte.

Frau Anna *Pleier*, Gattin des einstigen Ascher Geschäftsführers der Deutschen Arbeitergewerkschaft, erlag am 10. Juni einem Schlaganfall, der sie eine Woche zuvor getroffen hatte. Auf dem Langenselbolder Friedhof wurde sie unter zahlreicher Teilnahme von Vertriebenen und Einheimischen beigesetzt. Berge von Blumengebinden deckten den Hügel. Frau Pleier wurde 1947 mit ihrem damals dreijährigen Töchterchen ins tschechische Landesinnere verbracht und erst 1949 nach Hüttengesäß zu ihrem Sohn entlassen. Ihr Mann kehrte gar erst 1952 aus tschechischer Internierung zurück. In Asch hatte die Familie in der Rosmaringasse 40 gewohnt.

Im Krankenhaus Riedenburg/Altmühltal starb am 9. Juni nach langer Leidenszeit Frau Ida *Rieß*, wohnhaft gewesen in Asch, Beethovenstraße 1728 (Scheibenflur). Sie war die Witwe des Schumachers Anton Rieß und gehörte zu den Rundbrief-Beziehern der ersten Stunde. Ihr Sohn wird das Blatt nun weiterlesen.

In Niedereisenhausen/Hessen starb im Alter von 75 Jahren Herr Otto *Ritter*. In den sudetendeutschen Kampfjahren von 1933 bis 1938 war er als Bezirksleiter der Sudetendeutschen Partei daheim führend tätig. Sein damaliger unermüdlicher und selbstloser Einsatz blieb seinen Gesinnungsfreunden in dauernder Erinnerung. Nach dem Sudetenanschluß leitete er das NSV-Kreisamt in Asch; bald aber wurde er zum Kriegsdienst eingezogen. Nach Kriegsende erkannte ihn in Bad Elster ein ehemaliger politischer Gegner und denunzierte ihn bei den Tschechen. Sechs Jahre lang war er deren Willkür und Grausamkeit ausgeliefert. Erst 1951 konnte er zu seiner Familie nach Niedereisenhausen kommen. Dort war er dann längere Zeit als Schulwart tätig. Schwere Erkrankungen, Folgen der „humanen“ Behandlung in der Tschechei, überwand er mit eiserner Energie. Dann aber beeinträchtigten zwei Herzinfarkte seine Widerstandsfähigkeit. Einem dritten ist er nun erlegen. Seine letzten Lebensjahre konnte Otto Ritter wohl umsortiert im Hause seines Schwiegersohnes Dr. Becker verbringen, wo ihm zwei Enkel ständige Freude waren.

Am 21. Juni verschied im Alter von 83 Jahren in Burgkunstadt Frau Klara *Städler* (Freiligrathstraße 1811). Sie erlag den Folgen eines zweiten Oberschenkelhalsbruchs, nachdem sie acht Wochen im Kreis-Krankenhaus Lichtenfels mit größter Geduld und gottergeben ihre Schmerzen ertragen hatte.

In Lochham bei München starb im Alter von 70 Jahren Herr Bernhard *Wölfel* infolge eines plötzlichen Herzversagens. In Asch war er zwölf Jahre lang bei Köhler & Pschera tätig. In der Gartengasse baute er sich ein Eigenheim. Dort wohnte er freilich nur sieben Jahre, weil er dann in der Landeswohnungsfürsorge in Nürnberg neues Betätigungsfeld fand. Aus Krieg und tschechischer Gefangenschaft kehrte Herr Wölfel 1946 zu seiner Familie zurück. Seine Wohnung und auch die Firma war in Nürnberg ausgebombt worden. In der Münchner Hauptstelle des mit sozialem Wohnungsbau und Siedlungen befaßten Instituts fand er neue Verwendung. Bis vor fünf Jahren war Lm. Wölfel dort tätig, dann zwang ihn ein zweiter Herzinfarkt zum Eintritt in den Ruhestand. Er hatte sich inzwischen in Lochham ein Siedlerhaus gebaut. In seinem Garten, seine größte Freude und sein ganzer Stolz, erteilte ihn der Tod.

Schnell noch notiert:

Am 1. Juli besuchte Bundespräsident *Scheel* das Egerlandhaus in Marktredwitz. Es war das erstmal, daß ein bundesdeutsches Staatsoberhaupt bei Sudetendeutschen vorsprach. Zu dem kleinen Kreis der ihn dort Begrüßenden gehörte auch Lm. Dipl. Ing. K. A. Simon aus Asch.

★
Eine Delegation der SL unter Führung des Sprechers Dr. Becher übergab in Genf der UNO-Kommission für Menschenrechte die Petition der Sudetendeutschen an die Vereinten Nationen. Die zum Sudetendeutschen Tag abgeschlossene Aktion erbrachte nahezu 240 000 Unterschriften.

★
Der sudetendeutsche Publizist und Historiker Dr. Emil *Franzel*, über dessen 75.

Geburtstag wir im letzten Rundbrief berichteten (Personales S. 62), starb am 3. Juli in München. Seine meist ohne Konzept gesprochenen geschichtlichen und politischen Referate waren rhetorische Meisterwerke.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich meines 80. Geburtstages danke ich auf diesem Wege allen lieben Freunden und Bekannten recht herzlich.

Hans Wunderlich
Bergstraße 5/III
8000 München 90

Gott sprach das große Amen

Frau Pauline Blasche geb. Graf

* 14. 10. 1888 † 27. 5. 1976

hat uns nach kurzem, schweren Leiden für immer verlassen und ist in Gottes Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

Helene Winter, Schwester
im Namen aller Anverwandten
Familie Walter Blasche
im Namen aller Angehörigen

Sonthofen/Nürnberg — früher Asch, Morgenzeile

*Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind Dein.
Die Spanne dazwischen, das Leben, war sein.*

Nach schwerer Krankheit verschied am 31. Mai 1976 mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Hartig

Postbeamter i. R.

im Alter von 62 Jahren. Der Tod brachte ihm Erlösung. Wir können unserem lieben Entschlafenen nur danken für all das, was er uns durch sein Dasein gegeben hat.

In stiller Trauer:

Margarethe Hartig geb. Hübl
Helga Kölz geb. Hartig
Rudolf Kölz und Sohn Volker
im Namen aller übrigen Verwandten

Die Beerdigung fand fern seiner geliebten Heimat auf dem Friedhof zu Großaspach statt. Für alle erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege unseren Dank.

*Obwohl wir Dir die Ruhe gönnen,
ist doch voll Trauer unser Herz.
Zusehen und nicht helfen können,
das war für uns der größte Schmerz*

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, verschied mein lieber Gatte, unser guter Schwager, Onkel, Pate und Cousin

Herr Josef Rogler

Malermmeister i. R.

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Berta Rogler, Gattin
zugleich im Namen sämtlicher Verwandten

8672 Erkersreuth, Eichendorffstraße 13 — früher Asch, Lerchenpöhlstraße 32
Die Beerdigung fand am 25. Mai 1976 um 13.45 Uhr auf dem Erkersreuther Friedhof statt.

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir recht herzlich.

Nach kurzem, schwerem Leiden, doch für uns alle völlig unerwartet, ist mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Opa, Bruder und Schwiegervater

Ernst Kramer

* 10. 2. 1907 † 15. 6. 1976

für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Emmi Kramer geb. Dötsch
Helga Hofmann mit Familie
Irmtraud Krippner mit Fam.
und alle Anverwandten

Heilbronn, Bruchsaler Str. 26 — fr. Schönbach, Cafe Kramer

Nach längerer Krankheit verschied unser lieber Bruder

Arno Michael

früher Krugsreuth

In stiller Trauer:

Die Geschwister

Die Urne wurde im Familiengrab in Neumarkt/Opf. beigesetzt

Nach einem Schlaganfall am 3. Juni verschied ruhig und friedlich meine liebe Gattin

Anna Pleier

* 30. 4. 1901 † 10. 4. 1976

In tiefer Trauer:

Josef Pleier und Kinder

6456 Langenselbold, Felsenkeller 7 a
früher Asch, Rosmaringasse 38

Unsere liebe Mutter und Schwester

Frau Paula Rubner

ehem. Gastwirtin

* 28. 9. 1895 † 16. 6. 1976

ist nach kurzer Krankheit wohl vorbereitet und friedlich heimgegangen.

In stillem Weh:

Herta Rubner
im Namen aller Angehörigen

Bernau/Chiemsee — früher Asch, Goldner Stern

Für alle erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme unseren aufrichtigen Dank.



Nach langer mit viel Geduld ertragener Krankheit hat der Allmächtige unsere lb. Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Klara Städtler geb. Zeh

* 11. 5. 1893 † 21. 6. 1976

zu sich in Frieden heimgeholt. Sie ist gottergeben von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Christian Städtler
Else Boguth geb. Städtler
mit Ehemann **Edmund Boguth**
und Tochter **Heidi**
Harald Rausch mit Frau **Edda**
und Tochter **Sabine**

Burgkunstadt, Steig 2 — fr. Asch, Freiligrathstr. 1811

Mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Pate und Onkel

Herr Bernhard Wölfel

ist im Alter von 70 Jahren plötzlich und unerwartet infolge Herzversagens für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Tine Wölfel
Werner Wölfel mit Familie
im Namen aller Angehörigen

8032 Lochham b. München, Saarburgstraße 19 — früher Asch, Gartengasse.

Die Trauerfeier fand am 15. Juni 1976 im Waldfriedhof München statt.

Spendenkonto nur: Dr. Benno Tins
Hypobank München Kto. 3710 003 180. Bitte keines der hier unten im Impressum angeführten Geschäftskonten benutzen! (Zahlung durch Postanweisung, Scheck oder in bar ist natürlich weiterhin möglich).

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatverbandes Asch e. V. — Erscheint monatlich mit der ständigen Bilderbeilage „Unser Sudetenland“. — Viertelj. Bezugspr. DM 6,— einschl. 5,5% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne OHG, 8 München 50, Grashofstraße 11, Inh. Karl und Konrad Tins, beide München. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstraße 11. — Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonten: Raiffeisenbank Mü.-Feldmoching Nr. 0024 706, Stadtparkasse München 33/100 793. — Fernruf (069) 3 13 26 35. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, 8 München 50, Grashofstraße 11.

Meine Schwester, unsere Tante, Großtante und Schwägerin

Frau Ernestine Frisch geb. Ploß

wurde am 25. Juni 1976 von ihrem langen und schweren Leiden erlöst.

Im Namen aller Verwandten:

Lina Lerch

6740 Landau, August-Croissant-Straße 9
Tann/Rhön — früher Asch, Siegfriedstraße 9

Die Beerdigung fand am 30. Juni 1976 in Tann/Rhön statt.